Die Mutter warnt: „Kind, du darfst nicht fordern. Ich gebe dir von selbst." Als die Speise aber gar zu verlockend, flüstert das Kind zaghaft: „Ach, liebe Mama, gib mir doch von selbst!"

Bei der Besprechung des Passus des dritten Gebots: „Du sollst an diesem Tage keine Arbeit verrichten, weder du, noch dein Sohn, deine Tochter usw." lautete in einer südddeutschen Schule die Frage: „Weshalb wird die Frau hier nicht genannt?" — Antwort: „Die schaffen doch nix!"

Der Lehrer will einen Buben wegen Faulheit züchtigen. Gerade will er zuschlagen, da ruft der kleine Sünder: „Herr Lehrer, Sie dürfen mich jetzt nicht hauen!" — Lehrer: „Warum nicht?" — Schüler: „Ich bin in Trauer! Der Junge von meiner grossen Schwester in Morsleben ist tot."

Klein Ilse wünscht sich sehnlicht ein Brüderchen und deshalb streut sie Zucker auf das Fensterbrett; nach einiger Zeit erfährt sie, dass eine Etage höher der Klapperstorch eingekehrt ist. Sie schweigt sinnend; als sie aber nach Wochen die neuangekommene kleine Hausgenossin zu sehen bekommt, stellt sie sich kampfbereit vor diese hin und meint in selbstbewusstem, überlegenem Tone: „Der Zucker aber war von uns!"

Die Lehrerin erklärt den Spruch: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da die Diebe nachgraben und stehlen." Sie fragt: „Was ist denn ein Schatz, Lenchen?" — Lenchen: ‚Einer, der immer auf und ab geht."

In der Rechenstunde wird über bewegliches und unbewegliches Eigentum g sprochen. Lehrerin: „Hast du auch ein bewegliches Eigentum?" — Schülerin: „Ja, meine Beine."

In einer bayerischen Dorfschule wird das sechsjährige Reserl nach dem Namen des ersten Menschenpaares gefragt. — „Ja mei", antwortet sie treuherzig, „d' Eva wüsst i scho, — aber halt ihr'n Buam?"

In Offenbach a. M. wurde ein ABC-schütze in der Schule gefragt, wie sein Vater ihn rufe. Da erfolgt die Antwort: „Der ruft mer net, der pfeift mer!"

Der kleine fünfjährige Hans wird zum ersten Male in die Kinderschule geschickt. Als er nach Hause kommt, fragt ihn die Mutter, wie es ihm gefallen habe. „Es war schön, Mutti, aber ich kann doch auch zu Hause brav sein!"

Mutter: Nun, Hans, was liest du denn in dem Buch über Kindererziehung?" — Der kleine Hans: „Ich sehe nur nach, ob ich auch richtig erzogen bin!"

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Drei deutsche Grammatiken. Eine wertvolle Bereicherung unseres Schatzes an deutschen Grammatiken ist **Collar's First Year German**, Ginn & Co., 1905. Bietet das Buch auch wenig Neues, so vertieft es doch die Vorzüge der Collar-Eysenbachschen Grammatik durch schöne, sorgfältige Detail-Ausführung, und modernen Ideen steht es immerhin nicht ganz fern. Wie in dem erwähnten älteren Buche steht von Anfang an das Verbum im Zentrum des Unterrichts (auch hier wird leider mit dem Perfektum begonnen), und die gut gewählten Mustersätze sind brauchbare Führer zur Erzielung eines sicheren Sprachgefühls. Die Regeln sind kurz und bestimmt, deduktiv gegeben, die Übungen methodisch und sprachlich mit der grössten Sorgfalt ausgefeilt. Besonderes Lob verdient die knappe, leichtfassliche Behandlung des Passivs und die geschickte Auswahl des Allernötigsten aus der Syntax. Vorzüglich sind die „Supplementary Exercises". Das Vokabular gehört zu den besten die uns bekannt sind, und erfüllt fast alle neueren Anforderungen: der Artikel steht stes vor dem Substantiv, Akzent und Quantität sind gewissenhaft vermerkt, bei den Verben ist, wo es nötig scheint, Perfektbildung mit „haben" oder „sein' angedeutet. Fehlerfrei ist natürlich auch diese Grammatik nicht. und wir möchten von den verbesserungsbedürftigen Details wenigstens die folgenden hervorheben: Es mangeln phonetische Erklärungen; z. B. ist die Aus-

sprache von ü lediglich erklärt als gleich der des französischen **u** in **une**; die Angabe der Aussprache von **-ig** ist unbestimmt. Bei der Deklination ist die vollständige Trennung der Feminina von den Maskulinen und Neutren abzulehnen (sonst ist übrigens die Einteilung der Nomina ganz die allgemein übliche, und die in der Vorrede ausgesprochene Verwahrung gegen den Verdacht einer Entlehnung aus Bierwirths Grammatik daher überflüssig). Eine falsche Kontamination zweier Konstruktionen ist (170, 3) „Das Pferd **hat dem** Knaben auf den Fuss getreten", gefährlich die englisch-deutsche Übersetzung „= auf den Fuss des Knaben getreten." Die Behandlung des idiomatischen Gebrauchs der modalen Hilfszeitwörter ist unzulänglich. In der Setzung des Kommas (namentlich vor Satzverbindungen „und") wäre grössere Sorgfalt zu verlangen. — Ein Hauptnachteil der Collar-Eysenbach'schen Methode liegt darin, dass trotz der einigermassen leitenden Mustersätze Lehrer wie Schüler nur allzuleicht die Übersicht verlieren; der gut gearbeitete grammatische Appendix ist daher sehr am Platze. Alles in allem halten wir das Buch wie gesagt für eine ausgezeichnete Leistung und wünschen ihm in seinem eigentlichen Felde, den High Schools, recht weite Verbreitung.

* * *

Auch Duerr's Essentials of German Grammar, Ginn & Co., 1905, verrät einen tüchtigen, gewissenhaften Lehrer; doch wenn bei der grossen Zahl mehr oder weniger brauchbarer deutscher Grammatiken in Amerika die Existenzberechtigung eines neuen solchen Buches entweder in wertvollen neuen Methoden oder in besonders geschickter Verwertung von Altbewährtem liegen muss, so können wir hier kaum ein sehr günstiges Prognostikon stellen. Dieses Lehrbuch bewegt sich im allgemeinen auf ausgetretenen Bahnen und geht in harmloser Unberührtheit an der modernen Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts vorbei. Die Grammatik wird nach guter alter Weise erledigt, zusammenhängender Lesestoff folgt erst nach der Mitte des Buches (Übung 20), und die wirklich neuen Einzelheiten (Wortlisten für Drill u. ä.) sind nicht wesentlich. Das deutsch-englische und englisch-deutsche Vokabular sind spaltenweise nebeneinander gedruckt, doch wird der etwaige Wert dieser Einrichtung dadurch hinfällig, dass die Anordnung beider streng alphabetisch ist, also z. B. engl. d neben deutsches d, engl. th neben deutsches t zu stehen kommt. Mancher alte Zopf ist zwar beschnitten (z. B. der gen. sg. von „welcher"), manch anderer aber wuchert üppig weiter, so die steif-klassisch-grammatische Behandlung des Konjunktivs. Der phonetische Teil lässt auch hier zu wünschen übrig; u. a. wird deutsches r beschrieben als der Laut des engl. r in **run, „but trilled more."** Höchst anstössig sind die Bildungen **„to umlaut, umlautig, umlautend, umlautable."** — Der Hauptvorzug des Buches liegt darin, dass es sehr viel Material für grammatischen Drill bietet, und es mag daher manchem Lehrer immerhin wilkommen sein.

* * *

Ein an sich vorzügliches Buch ist die von Dr. Karl Nerger besorgte zweite Auflage von Krauses Deutscher Grammatik für Ausländer (Auszug für Schüler), Breslau 1902. Sie ist für ausländische Schüler in Deutschland und rein deutsche Schulen im Auslande berechnet und wird unter gewissen Bedingungen ihren Zweck auf diesem Gebiete ausgezeichnet erfüllen. Diese Bedingungen aber bestehen vor allem in einer gründlichen grammatischen Vorbildung der Schüler, wie sie in deutschen Schulen wohl üblich ist, an amerikanischen Anstalten aber wohl kaum gefunden werden dürfte, und ausserdem sind Vorkenntnisse in der deutschen Sprache, und zwar ziemlich hohe, unerlässlich. Ausserdem ist das Buch zwar für Schüler jeder Nationalität bestimmt, doch tritt (besonders bei der Behandlung des Verbs) spezielle Berücksichtigung des Französischen klar zu Tage. Für den Unterricht im Deutschen ist also diese sonst äusserst zuverlässige und praktisch angeordnete Grammatik hierzulande kaum zu gebrauchen, doch ist sie ohne Zweifel als bequemes Nachschlagebuch für manchen Lehrer namentlich in Fragen der Syntax sehr zu empfehlen.

University of Wisconsin.

E. Prokosch.

Hans Arnold, Aprilwetter. Edited with notes and vocabulary by Laurence Fossler, Professor of Germanic Languages and Literatures, Univ. of Nebraska. Boston, D. C. Heath & Co., 1905. VI + 144 pp. Cloth, 35 cents.

The little book contains three very amusing stories, „Nicht lügen!" —